

*Da kamen seine Mutter und seine Brüder;
sie blieben vor dem Haus stehen und ließen ihn heraussufen.
Es saßen viele Leute um ihn herum und man sagte zu ihm:
Deine Mutter und deine Brüder stehen draußen und fragen nach dir.
Er erwiderte: Wer ist meine Mutter und wer sind meine Brüder?
Und er blickte auf die Menschen, die im Kreis um ihn herumsaßen,
und sagte: Das hier sind meine Mutter und meine Brüder.
Wer den Willen Gottes erfüllt,
der ist für mich Bruder und Schwester und Mutter.*

*Markusevangelium 3, 31 – 35
(Einheitsübersetzung)*

Einige Verse vorher schon wird deutlich, dass den Angehörigen nicht passt, wie Jesus von sich reden macht. „Er ist von Sinnen“, ist ihr Urteil. Sie wollen ihn mit Gewalt zurückholen. So, als habe die Familie das Recht, Abweichler wieder in die Spur zu bringen.

Jesus widersetzt sich dieser Konvention. Für ihn ist nicht der Verwandtschaftsgrad entscheidend, sondern die Einstellung, das praktische Handeln. Derjenige gehört zur Familie, der Jesus nachfolgt, den Willen Gottes erfüllt.

Wir heute sind zwar nicht „Verwandte“ Jesu, aber reklamieren doch auch aus unterschiedlichen Gründen unsere Zugehörigkeit zu Jesus: Schließlich sind wir getauft, Mitglieder der Kirche, engagieren uns in der Gemeinde, haben Theologie studiert oder sind bei der Kirche angestellt oder...

Wer Christ ist, messen wir oft an diesen äußeren Kriterien. Doch sie genügen nicht.

Brüder und Schwestern Jesu sind die Menschen, die sich berühren lassen vom Leid ihrer Mitmenschen, die den Hungernden zu essen geben, Gefangene besuchen, Armen und Verfolgten Schutz bieten.

Das sind nicht unbedingt die, die wir für „gute Christen“ halten.

Matthäus erzählt im Gleichnis vom letzten Gericht, dass diese Schwestern und Brüder Jesu sogar selber über die Einladung in das Reich Gottes erstaunt sind und fragen: Wann haben wir dich hungrig gesehen und dir zu essen gegeben...?